



Newsletter Nr. 07, 15. Juli 2010

Editorial.....	2
Berufständisches.....	2
Sehr erfolgreiches 3. Eisenacher Symposium des Bundesverbandes der Hygieneinspektoren.....	2
Fachliches.....	3
Gesundheitsministerin Stolz bei Amtsärztetagung in der Landesakademie Ochsenhausen.....	3
Baden-Württemberg Stiftung stellt neueste Erkenntnisse aus der Borreliose-Forschung vor.....	4
Wäsche waschen mit Brunnenwasser erlaubt - Bundesverwaltungsgericht hat entschieden.....	5
Verfahren gegen den Hüttenwirt eingestellt.....	5
Instandhaltung von Trinkwasserbehältern: „Große Verunsicherung“.....	6
Die Schwimmschicht und die Dominanz von Bauingenieuren.....	6
Den Chemikalienzoo im Wasser strukturieren!.....	7
Jetzt neu: Silberschutzmittel auch im Trinkwasser.....	7
Fusion der Hygiene-Verwaltung in Frankreich sorgt für Irritationen.....	7
„Von Läusen und Menschen“.....	8
Schweinegrippe: „Profit ohne Pandemie“.....	8
Die Biographie der WHO-Chefin und der Pandemiealarm.....	9
„Pandemien als Geschäftsmodell“.....	9
„Schweinegrippe-Hysterie“: Europarat kritisiert Pharmabranche und Regierungen.....	9
Firmennachrichten.....	10
62. Kongress für das Badewesen mit namhaften Experten.....	10
BDEW stellt Kundenbilanz der Wasserwirtschaft vor: Kundenbilanz erhöht Transparenz bei Wasserpreisen.....	10
kurz gelesen.....	11
Trinkwasser-Pathogene in öffentlichen Einrichtungen.....	11
Betrieb und Instandhaltung von Wassernetzen: Gut oder Billig?.....	12
Terminkalender.....	12
Neu aufgenommen:.....	12
3. Kolloquium der S.I.T.W. über Trinkwasserspeicherung.....	12
Struktur- und Leistungsmerkmale der Wasserversorgung analysieren, bewerten, vergleichen.....	12
7. Fachsymposium Gebäude + Hygiene.....	12
Die neue Trinkwasserverordnung.....	12
Fortbildungstagung für Wasserfachleute.....	13
19 Wasserhygienetage Bad Elster.....	13
Aktuelle Termine vergangener Ausgaben:.....	13
Auffrischungs- und Vertiefungsschulung Trinkwasserprobenahme 2010.....	13
Fachtagung für Biogene Schadstoffe und Gesundheit.....	13
IFAT ENTSORGA 2010 Neue Perspektiven für die Umwelt.....	13
Desinfektion von Trinkwasser und Trinkwasseranlagen.....	13
9. AGÖF-Fachkongress "Umwelt, Gebäude & Gesundheit".....	13
Workshop: Methoden und Befundbewertung im Wasserlabor.....	13
11. Kölner Kanal und Kläranlagen Kolloquium.....	13
4. Jahrestagung Gesellschaft für Hygiene, Umweltmedizin und Präventivmedizin (GHUP).....	13
22. Internationale Fachmesse für Schwimmbäder, Bädertechnik, Sauna, Physiotherapie, Wellness.....	13
Water Contamination Emergencies IV: monitoring, understanding, acting.....	13
Vorankündigungen:.....	14
Hygiene in Hotelbädern.....	14
IWRM - Integrated Water Resources Management Karlsruhe 2010.....	14
23. Aachener Kolloquium Abfallwirtschaft.....	14
61. Wissenschaftlicher Kongress des Bundesverband der Ärztinnen und Ärzte.....	14
9. Trinkwasserfachtagung in Donaueschingen.....	14
Weitere Trinkwassertermine:.....	14
Impressum.....	14

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser, trotz der schweißtreibenden tropischen Sommer-temperaturen geht die Neuausgabe des 45. Newsletters pünktlich seinen Abonnenten zu.

Wir beginnen wie immer mit der Rubrik „Berufständisches“ in der über das 3. Eisenacher Symposium berichtet wird. Über 130 Teilnehmer aus der ganzen Bundesrepublik und 28 Aussteller sprechen eine deutliche Sprache.

Es geht weiter in der Rubrik „Fachliches“ mit dem Bericht über eine Amtsärztetagung in Landesakademie in Ochsenhausen, neueste Erkenntnisse aus dem Land zur Borreliose-Forschung, das endgültige Urteil des Bundesverwaltungsgerichts zum Gebrauch von Regenwasser beim Wäschewaschen, das Urteil des Amtsgerichts Sonthofen zur Massenerkrankung auf der Almhütte vergangenes Jahr, mehrere Beiträge zu Trinkwasserhygiene in technischen Anlagen zur Trinkwassergewinnung und noch einiges zu H1N1.

Unter der Rubrik „Firmennachrichten“ machen wir einen Ausblick auf den 62. Kongress für das Badewesen im Herbst in Stuttgart, und berichten über eine neue Datenbank zur Transparenz bei Wasserpreisen.

Unter der Rubrik „kurz gelesen“ stellen wir ein Buch über Trinkwasser-Pathogene in öffentlichen Einrichtungen vor, und der „Terminkalender“ ist wie immer prall gefüllt.

Wir wünschen Ihnen nun viel Vergnügen bei der Lektüre und außerdem

fordern wir nach wie vor für unsere Berufsgruppe der Hygieneinspektoren endlich eine zeitgemäße Ausbildung.

Berufständisches

Sehr erfolgreiches 3. Eisenacher Symposium des Bundesverbandes der Hygieneinspektoren

Vom 26. bis 28. Mai 2010 fand in Eisenach das 3. Eisenacher Symposium statt, das wiederum vom Bundesverband der Hygieneinspektoren ausgerichtet wurde. Es war die erste große Bewährungsprobe für den neuen Bundesvorstand, der in nur 10 Monaten ein hervorragendes Programm mit vielen interessanten Vorträgen und herausragenden Referenten zusammengestellt hatte.

Der neue Vorsitzende Jan Christian Burkhardt begrüßte die anwesenden Gäste zu Beginn herzlich und überbrachte die Grußworte des leider kurzfristig verhinderten Landrates des Wartburgkreises und

Schirmherrn, Herrn Landrat Reinhard Krebs. Ebenfalls herzliche Grußworte überbrachte die Amtsärztin des Wartburgkreises, Frau Dr. Maier, deren Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen den Bundesvorstand während der Veranstaltung dankenswerterweise bei der Organisation unterstützten.

Der erste Tag war geprägt von Vorträgen aus den Bereichen Infektionshygiene und IT – Technik in den Gesundheitsämtern. Den Anfang machte Herr Dr. Tim Eckmanns vom RKI Berlin, der in einem Doppelvortrag über moderne Surveillance-Methoden sprach und ersatzweise für seine Kollegin die leider verhindert war, Frau Dr. Matisyak-Klose eine Bestandsaufnahme zur neuen Influenza H1N1, die allgemein als Schweinegrippe bekannt ist, wagte.

Danach konnte Tagesmoderator Amadeus Schubert Herrn Dr. Herrmann Claus, ebenfalls vom RKI, begrüßen, der die anwesenden Gäste über das „SurfNet@RKI“ informierte. Herr Dr. Bernd von easysoft Dresden bildete den Abschluss der Vortragsreihe des ersten Tages. Er stellte Neuerungen für die in vielen Gesundheitsämtern genutzte Datenbank „Octoware“ vor.

Der zweite Tag stand ganz im Zeichen von Trink- und Badewasser. Hierzu konnte Jürgen Burg, der vormittags durch das Programm führte, Frau Dr. Mendel vom BMG in Bonn begrüßen. Sie stellte in einem furiosen Doppelvortrag die vorgesehenen Änderungen der neuen Trinkwasserverordnung vor, die bereits im 3. Änderungsentwurf vorliegt und erläuterte die Zwänge und Gründe, die zu den erforderlichen Änderungen geführt haben.

Herr Dr. Carsten Gollnisch beleuchtete in seinem sehr praxisbezogenen Vortrag interessante Aspekte der Trinkwasserhygiene in Gebäuden und belegte dies mit vielen Bildern aus der täglichen Arbeit.

Auch Rainer Kryschi befasste sich in seinem anschließenden Vortrag mit dem Thema Hausinstallationen. Er beleuchtete insbesondere die aktuellen Anforderungen.

Über Schwimmen und Gesundheit - Asthma durch Babyschwimmen -, berichtete Frau Dr. Grummt vom UBA in ihrem Vortrag am Nachmittag. Danach konnte Thomas Seitz, der die Moderation am Nachmittag übernommen hatte, Herrn Volker Wilken von der Berufsfeuerwehr Frankfurt/M. begrüßen, der einen sehr interessanten Vortrag mit dem Thema „Panik und Pandemie“ mitgebracht hatte.

Den Abschluss des Tages machte das Berliner Urgestein Dr. Harald Krüger vom Landesamt für Gesundheit und Soziales Berlin. Er schilderte in seinem lebhaften Vortrag die Aufgaben des öffentlichen Gesundheitsdienstes im Rahmen von biologischen Schadensereignissen.

Am Freitagvormittag stand zunächst die Kontamination der Innenraumluft mit Schadstoffen und

Schimmelpilzen auf dem Programm. Herr Dr. Markus Piloty vom Landeslabor Berlin - Brandenburg referierte über den aktuellen Stand der Beurteilung von Innenraumluftkontaminationen mit Schadstoffen. Danach berichtete Herr Dr. Gabrio vom Landesgesundheitsamt Stuttgart über das von ihm aufgebaute Netzwerk zur Schimmelpilzberatung in Baden-Württemberg.

Erstmals wurde auch das Thema „Berufspolitik“ in das Programm aufgenommen. Thomas Seitz, Geschäftsführer des Bundesvorstandes und exzellenter Kenner in Sachen Aus- und Fortbildung auf Landes- und Bundesebene, hielt hierzu einen sehr fundierten und hervorragend recherchierten Vortrag mit dem Thema „Der schwierige Weg zu einer bundeseinheitlichen APO“. Besonders deutlich wurde dabei, wie nachteilig sich das föderalstaatliche Prinzip auf die Bemühungen zur Schaffung einer bundeseinheitlichen Regelung auswirkt. Kaum zu glauben, dass seit 1961, also seit nunmehr 49 Jahren, immer wieder versucht worden ist, eine bundeseinheitliche APO auf den Weg zu bringen oder vielleicht auch zu verhindern.

Die Aufgaben der Hygieneinspektoren ergeben sich zum größten Teil aus dem Infektionsschutzgesetz, also einem Bundesgesetz, das für alle Länder gilt. Wie unterschiedlich jedoch in den einzelnen Ländern gearbeitet wird lässt sich schon daran erkennen, dass die vier Ausbildungsstellen München, Düsseldorf, Berlin und Gera sehr unterschiedliche Stundenzahlen an theoretischem Unterricht anbieten, die von 438 Stunden in München bis 2300 Stunden in Gera reichen. Die Arbeitsgruppe „Berufe des Gesundheitswesens“ der Arbeitsgemeinschaft der Obersten Landesgesundheitsbehörden (AOLG) hatte im Februar 2009 folgenden Beschluss gefasst: „Die Arbeitsgruppe „Berufe des Gesundheitswesens“ begrüßt den Vorschlag, dass Vertreter der Länder, in denen Ausbildungen zu Hygienekontrollleuren und Hygieneinspektoren durchgeführt werden (Bayern, Berlin, Nordrhein-Westfalen und Thüringen), Umfang und Inhalt der Ausbildungen abstimmen“.

Der oben erwähnte „Vorschlag“ kam in Form einer Beschwerde des Deutschen Beamtenbundes (DBB) im Juli 2008 an die damalige Gesundheitsministerkonferenz, die diese Angelegenheit an die AOLG weiterleitete. Die vier betroffenen Bundesländer haben zwischenzeitlich unabhängig voneinander erklärt, dass sie im Hinblick auf die Unterschiede gegenwärtig keine Möglichkeit sehen, die jeweiligen Ausbildungen oder zumindest den theoretischen Stundenanteil einander anzugleichen.

Abschließend betonte Thomas Seitz gegenüber seinen gespannt zuhörenden Kolleginnen und Kol-

legen, dass es sinnvoll ist, die notwendige Ermächtigungsgrundlage für eine bundeseinheitliche Ausbildungs- und Prüfungsordnung für Hygieneinspektoren, analog der Lebensmittelkontrollverordnung (LKonV) v. 17. 08. 2001 im Infektionsschutzgesetz aufzunehmen. Somit würde das Bundesministerium für Gesundheit ermächtigt, durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrates, Vorschriften über die fachlichen Anforderungen zu erlassen, die an Hygieneinspektoren zu stellen sind, ohne dabei die Eigenverantwortung bzw. Kompetenzen der einzelnen Bundesländer im Gesundheitswesen zu beschneiden.

Die sich anschließende lebhafte Diskussion, die mehr als eine halbe Stunde andauerte, zeigte, dass der Referent den Nerv des Publikums getroffen hatte. Abschließend appellierte Moderator Jürgen Burg an alle Kolleginnen und Kollegen, in ihren jeweiligen Landesverbänden auf eine gemeinsame Arbeit mit dem Bundesverband hinzuwirken.

Zum Abschluss der Veranstaltung bedankte sich Vorsitzender Jan Christian Burkhard bei den Teilnehmern für ihr Interesse und kündigte für 2012 das vierte Eisenacher Symposium an.

Fachliches

Gesundheitsministerin Stolz bei Amtsärztetagung in der Landesakademie Ochsenhausen

Ärztinnen und Ärzte treffen sich zur gemeinsamen Tagung

Der Öffentliche Gesundheitsdienst hat wichtige Aufgaben. Ich denke hier beispielsweise an den Schutz der Bevölkerung vor übertragbaren Krankheiten oder an Prävention und Gesundheitsförderung.

Durch seine besondere Gemeinwohl- und Neutralitätsverpflichtung hebt sich der Öffentliche Gesundheitsdienst von anderen Anbietern von Gesundheitsdienstleistungen ab, stellte Gesundheitsministerin Dr. Monika Stolz am Mittwoch (23. 6.) in der Landesakademie Ochsenhausen fest. Bei der Tagung erklärte die Ministerin, dass es ihr ein besonderes Anliegen sei, den Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) weiterhin zu unterstützen.

Angesichts einer angespannten Haushaltslage würde dies vor allem bedeuten, den Öffentlichen Gesundheitsdienst in seiner Substanz und Funktionsfähigkeit zu erhalten. Als Beispiel für die Unterstützung nannte die Ministerin strukturelle Verbesserungen für die Ärztinnen und Ärzte in den Gesundheitsämtern im Rahmen der Dienstrechtsreform.

„Unerlässlich ist es aber, das Aufgabenspektrum

des ÖGD vor Ort bekannt zu machen“, so Stolz. So spiele der ÖDG bei der Einrichtung von Gesundheitskonferenzen auf der Kommunalen Ebene eine wichtige Aufgabe.

„Solche Konferenzen einzurichten und damit die kommunalen Strukturen einzubinden wird von zentraler Bedeutung für den Erfolg der Gesundheitsstrategie sein“, betonte die Ministerin. „Mit der Gesundheitsstrategie stellen wir uns der Herausforderung der Zunahme von chronischen Krankheiten. Ziel ist es, lebensstilbedingte chronische Erkrankungen und gesundheitliche Einschränkungen effektiver als bisher zu vermeiden beziehungsweise ihr Auftreten in eine spätere Lebensphase zu verschieben“, erläuterte Stolz.

Die Ministerin sprach noch ein Thema an, das zwischenzeitlich nicht mehr im Fokus der Öffentlichkeit steht. „Bei der Influenzapandemie, bei der in Baden-Württemberg insgesamt 33 804 Erkrankungen gemeldet wurden, davon 36 Fälle mit leider tödlichem Ausgang, war es insbesondere zu Beginn der Pandemie wichtig, eine autochthone Verbreitung zu verzögern“, so Stolz. Sie resümiert: „Durch das konsequente Einzelfallmanagement gelang es, in Deutschland und damit auch in Baden-Württemberg, dieses Ziel zu erreichen.“ Dabei habe sich die enge Zusammenarbeit der Gesundheitsämter mit dem Landesgesundheitsamt (LGA) insbesondere bei dem Einzelfallmanagement sowie die frühzeitige Etablierung der Influenza-Diagnostik am LGA sehr bewährt. Dank des Zusammenwirkens der Gesundheitsämter mit dem LGA sei es gelungen, den Anforderungen gerecht zu werden. „Das ist auch auf die gewachsenen und daher gut funktionierenden Strukturen zurückzuführen.“ Diese will die Ministerin auch bei der Impfstrategie nutzen. „Und jetzt gilt es, zu schauen, was künftig besser gemacht werden kann. Deshalb wird aktuell das pandemische Geschehen in den zuständigen Gremien der Gesundheitsministerkonferenz evaluiert.“

„Am 8. und 9. Februar 2011 findet die 2. Nationale Impfkonzferenz in Stuttgart statt“ führte sie weiter aus. „Wir werden diese Konferenz nutzen, um über die Rolle des ÖGD bei der Förderung des Impfgedankens und der Beseitigung der Hemmnisse für eine nachhaltige Erhöhung der Impfquoten zu diskutieren.“ Weitere Schwerpunkte bilden der Nationale Impfplan, die Vorstellung innovativer Ansätze zu Impfstoffen und die Entwicklung von Möglichkeiten zur zielgruppenspezifischen Kommunikation.

Baden-Württemberg Stiftung stellt neueste Erkenntnisse aus der Borreliose-Forschung vor

Vor FSME schützt eine Impfung, gegen Lyme-Borreliose gibt es keinen Impfstoff. Umso wichtiger sind vorbeugende Maßnahmen. Vier Jahre haben zwei Forschungsprojekte im Auftrag der Baden-Württemberg Stiftung Möglichkeiten der Prävention untersucht. Die Ergebnisse sind nun in einer Broschüre veröffentlicht. Fazit: Mit einfachen Mitteln der Landschaftspflege lässt sich die Zahl der Zecken minimieren.

Baden-Württemberg gehört zu den gefährdeten Gebieten, wenn es um die Übertragung der gefährlichen Frühsommermeningitis geht. Im Gegensatz zur FSME gibt es gegen die oft schwerwiegend verlaufende Borreliose, die ebenfalls von Zecken übertragen wird, aber keine Impfmöglichkeit. Die Baden-Württemberg Stiftung hat 1 Mio. Euro in die wissenschaftlichen Untersuchungen präventiver Maßnahmen investiert und die Ergebnisse für den Alltagsgebrauch in einer Broschüre aufbereitet. Über 23.000 wild lebende Zecken haben die Forscherteams landesweit eingesammelt und untersucht.

Die Ergebnisse belegen, dass entgegen der verbreiteten Meinung milde oder kalte Winter keinen Einfluss auf die Population der Zecken haben, sondern eher die Witterungsverhältnisse im Frühjahr. Wer aktive Prävention betreiben will, muss daher an den Lebensgrundlagen der Zecken ansetzen: Regelmäßige Mahd an Wald- und Wiesenrändern verringert die für ihr Überleben notwendige bodennahe Feuchtigkeit und reduziert so die Anzahl der Zecken. Aber nicht nur die Zecken selbst werden durch diese Maßnahmen reduziert, sondern auch die Anzahl deren Wirte wie beispielsweise Kleinnager, die erst die Borrelien auf die Zecken übertragen. Kleinnager suchen eher Lebensräume mit hohem Bewuchs und somit guten Versteckmöglichkeiten auf. Ebenfalls wirkt sich ein gutes Müllmanagement reduzierend auf die Anzahl der Kleinnager und damit der Zecken aus. Die Forschungsergebnisse haben außerdem gezeigt, dass in Grasflächen, die von Ziegen, Schafen oder Kühen beweidet wurden, deutlich weniger Zecken vorkommen als in Gebieten mit hohem Strauch- oder Graswuchs.

Bekannt ist, dass sich Rinder und Ziegen selbst nicht mit Borrelien infizieren können. Neu ist die Erkenntnis, dass an Rindern, Ziegen und Schafen blutsaugende Zecken ihre Borrelien-Infektion vollständig verlieren.

Für Kommunen heißt das zum einen konsequenter

Gras- und Sträucherrückschnitt in Wald- und Naherholungsgebieten, an Wanderwegen sowie auf Spielplätzen, um so den Zecken die Lebensgrundlage zu erschweren. Zum anderen sorgt ein gutes Müllmanagement an den Plätzen, an denen sich viele Menschen in der Natur aufhalten, für eine geringere Zeckenpopulation und senkt damit das Risiko einer Übertragung der Infektion auf den Menschen. Sofern möglich sollten Ziegen oder Schafe zur Landschaftspflege eingesetzt werden. So kann die Borrelien-Durchseuchung innerhalb der Zeckenpopulation erheblich reduziert werden.

Neben diesen konkreten Handlungshinweisen für alle in der Landschaftspflege und im Naturschutz Tätigen sowie für Städte und Gemeinden enthält der Flyer auch Hintergrundinformationen und Tipps für jedermann. Die Informationen und Empfehlungen resultieren direkt aus den neuesten Erkenntnissen der Forschung.

Die Broschüre steht auf der Webseite der Baden-Württemberg Stiftung (<http://www.bwstiftung.de>) zum Download bereit. Sie kann mit Zeckenkarte zum Entfernen von Zecken direkt bei der Stiftung bestellt werden.

info@bwstiftung.de

Wäsche waschen mit Brunnenwasser erlaubt - Bundesverwaltungsgericht hat entschieden

Leiturtel für die Regenwassernutzung

Ein Leiturtel zum Thema Wäsche waschen wurde vom Bundesverwaltungsgericht in Leipzig am 31. 03. 10 positiv entschieden. Das Urteil hat nach Einschätzung der Fachvereinigung Betriebs- und Regenwassernutzung e.V. auch weitreichende Auswirkungen für die Nutzer von Regenwassernutzungsanlagen, so Dietmar Sperfeld Fachreferent der fbr. Immer wieder versuchen Wasserzweckverbände, Wasserversorger oder deren Interessenverbände Verbraucher zu verunsichern, die zusätzlich zur Toilettenspülung und Gartenbewässerung auch die Waschmaschine mit Regenwasser betreiben wollen. Obwohl dies bereits seit Jahren durch mehrere Urteile bestätigt worden ist, hat jetzt das Bundesverwaltungsgericht als oberste Instanz in Leipzig dem noch mal entsprochen. Eine Klärgemeinschaft aus Sachsen, die Brunnenwasser zum Wäschewaschen verwenden wollte, hatte damit durch alle Instanzen Erfolg. Das Gericht wies die Revision des Wasserversorgerverbandes mit der Begründung zurück, dass die Trinkwasserverordnung in Übereinstimmung mit dem europäischen Recht nur regelt, dass in jedem Haushalt ein Trinkwasseranschluss

zur Verfügung stehen muss. Es wird jedoch nicht das Verbraucherverhalten reglementiert, so dass der Verbraucher seine Wäsche im eigenen Haushalt auch mit Brunnenwasser waschen darf. Weiter heißt es in dem Urteil: „Ob der Anschlussnehmer zum Wäsche waschen im eigenen Haushalt Trinkwasser oder Wasser minderer Qualität benutze, überlasse die Trinkwasserverordnung seiner eigenverantwortlichen Entscheidung.“

Klarheit für Verbraucher - positiv für die Umwelt!

Für die Regenwassernutzung sieht Dietmar Sperfeld endlich auf höchst richterlicher Ebene auch Klarheit für die Nutzung von Regenwasser zum Wäsche waschen. Jahrelang sind Betreiber von Regenwasseranlagen durch Zweckverbände verunsichert worden, obwohl die Trinkwasserverordnung eindeutig die Nutzung auch für Waschmaschinen vorsieht. In den vergangenen Jahren waren zudem in den Förderprogrammen der Länder auch der Betrieb von Waschmaschinen Bestandteil der Programme. Sperfeld sieht in dem Urteil einen wesentlichen Beitrag zur Schonung der Ressource Trinkwasser in Deutschland. Zudem ist beim Betrieb einer Waschmaschine mit dem weichen Regenwasser wesentlich weniger Waschmittel notwendig und auf Weichspüler kann vollständig verzichtet werden. Die Reduzierung des Wasserverbrauches und der Reinigungschemie, betont Sperfeld, kommt vor allem der Umwelt zugute.

Mit dem Einbau einer Regenwassernutzungsanlage können je nach Personenzahl im Haushalt bis zu 50 Prozent Trinkwasser eingespart werden. Auch die Industrie- und Gewerbebetriebe mit einem hohen Wasserverbrauch entscheiden sich mehr und mehr für Regenwassersysteme. Deutschland hat hier weltweit in dieser Branche für Umwelttechnologie eine Führungsposition. Folglich ist das Urteil aus Leipzig eine richtige Entscheidung für die Umwelt und den Standort Deutschland.

Das Urteil hat das Az: BVerwG 8 C 16.08.

Fachvereinigung Betriebs- und Regenwassernutzung e.V. (fbr)

Havelstraße 7 A

64295 Darmstadt

Telefon: (06151) 339257

Telefax: (06151) 339258

e-mail: info@fbr.de

Internet: www.fbr.de

Verfahren gegen den Hüttenwirt eingestellt

Knapp ein Jahr nach einer Massenerkrankung von Wanderern in den Allgäuer Alpen ist das Strafverfahren gegen den Wirt der Rappenseehütte gegen eine Geldauflage eingestellt worden. Der 39jährige

Oberallgäuer, dem fahrlässiger Verstoß gegen die Trinkwasserverordnung vorgeworfen worden war, muss 2000 Euro an eine Tropenwaldstiftung zahlen. Das Amtsgericht Sonthofen begründete seine Entscheidung am Dienstag damit, dass das verunreinigte Wasser der Rappenseehütte nicht nachweisbar mit den Beschwerden zahlreicher Wanderer zusammenhänge.

„Somit bestehen erhebliche Zweifel an Ihrer Schuld“, sagte der Richter zu dem Angeklagten. Im August 2009 waren in den Allgäuer Alpen etwa 230 Wanderer an Magen-Darm-Infektionen erkrankt. Viele von ihnen waren Gäste der Rappenseehütte. Von den Erkrankten waren 40 in Krankenhäusern behandelt worden. Da verunreinigtes Trinkwasser als Ursache für die Masseninfektion vermutet wurde, war die auf 2091 Meter Höhe gelegene Berghütte des Deutschen Alpenvereins vorübergehend geschlossen und gründlich gereinigt worden. Später wurde bekannt, dass Wanderer zusätzlich die hoch ansteckenden Noroviren in die Berghütte eingeschleppt hatten.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Kempten hatte das Amtsgericht Sonthofen gegen den Wirt der Rappenseehütte Strafbefehl erlassen. Dabei ging es jedoch nicht um die Erkrankung der Wanderer. Stattdessen warf die Anklage dem Wirt vor, trotz Verunreinigung mit einer defekten UV-Wasserentkeimungsanlage Trinkwasser aufbereitet und an seine Gäste abgegeben zu haben.

Für das Vergehen hatte die Staatsanwaltschaft eine Geldstrafe von 2500 Euro verlangt. Da der Hüttenwirt dagegen Einspruch eingelegt hatte, kam es jetzt zur Hauptverhandlung, in der der Angeklagte seine Unschuld beteuerte: „Es gab keinerlei Anzeichen dafür, dass mit dem Wasser etwas hätte sein können. Auch unsere kleinen Kinder haben davon getrunken und wurden nicht krank“.

Instandhaltung von Trinkwasserbehältern: „Große Verunsicherung“

Die Zeitschrift GWF-WASSER/ABWASSER 5/10 enthält einen großen Schwerpunkt zur Sanierung von Trinkwasserbehältern. Im Editorial schreibt Prof. Dr.-Ing. MANFRED BREITBACH von der Fachhochschule Koblenz:

„Für die richtige Wahl der Auskleidungsmaterialien zur Instandsetzung der etwa 10.000 in Deutschland öffentlich betriebenen Trinkwasserbehälter bestand in den zurückliegenden Jahren und besteht auch heute noch eine große Verunsicherung bei Betreibern, Planern, Fachunternehmen und Materialherstellern. Fehlschläge in den vergangenen Jahrzehnten mit unausgereiften Materialentwicklungen und

nicht erschöpfende Regelwerke machen die Materialauswahl häufig zur Qual.“

Als problematisch stufte es BREITBACH ein, wenn es beispielsweise hinter der Innenauskleidung von Trinkwasserbehältern zur Bildung von Stagnationswasser kommt, was zu „hygienisch kritischen Situationen“ führen könne: „In den Luftspalten zwischen vorgehängten Auskleidungen können sich bedenkliche Biofilme ausbilden.“ Durch Füllstandsschwankungen können dann Biofilmfetzen und Reste von Altbeschichtungen ins Trinkwasser transportiert werden.

Die Schwimmschicht und die Dominanz von Bauingenieuren

In einem der zahlreichen Aufsätze zur Sanierung von Trinkwasserspeichern beschäftigt sich MASOUD NEZAMI in der GWF-WASSER/ABWASSER 5/10, S. 458 – 460, mit dem Thema „Schwimmschicht in Behältern“. Der Autor drückt zunächst Unbehagen über die Dominanz von Bauingenieuren in der Trinkwasserversorgung aus:

„Da es meist Bauingenieure sind, die sich mit den qualitativen Belangen der Trinkwasserspeicherung befassen, finden Aspekte hygienischer Vor- und Nachteile von Bauten und Bauteilen bei der Planung oftmals wenig Beachtung.“

Auch das Technische Komitee, das das Regelwerk zur Wasserspeicherung erarbeitet habe, sei „wiederum hauptsächlich mit Bauingenieuren besetzt“ gewesen. Wenn aufgrund schlechter Planung Trinkwasserspeicher durch den Zu- und Abfluss nicht vollständig umgewälzt werden, können sich auf der Wasseroberfläche Schwimmschichten bilden. Diese bauen sich aus Stoffen aus, die aus der Auskleidung der Behälter gelöst werden. Wenn zudem die Filter für die Belüftung der Speicher nichts taugten, dann wird die anorganische Schwimmschicht mit Stäuben, Pollen und Mikroorganismen angereichert. Die Mikroorganismen können sich in der Schwimmschicht „rasant“ vermehren und dann das Trinkwasser kontaminieren. Die Ausbildung einer Schwimmschicht werde „selten durch eine Routineuntersuchung detektiert“, kritisiert der Autor. Denn Wasserproben würden in der Regel ausschließlich aus dem Entnahmehahn der Ablaufleitung entnommen. „Selten wird es als Notwendigkeit erachtet, Schöpfproben aus dem Schwimmschichtbereich zu ziehen und diese mikrobiell zu untersuchen.“ Weitere Auskunft zur Abstellung der Mängel, die zur hygienisch riskanten Schwimmschichtbildung in Wasserbehältern führen:



Reine Lösungen.



Dr. rer. nat. Masoud Nezami
Wasser Nord-West GmbH
Forsthaus 24
40883 Ratingen
Telefon: (02102) 528 2942;
Fax: (02102) 0528 2943
E-Mail: wassernordwest@aol.com
Internet: www.wassernordwest.de

Den Chemikaliengarten im Wasser strukturieren!

Was sich hinter dem „gelösten organischen Kohlenstoff“ (dissolved organic Carbon – DOC) in Wasser- und Abwasserproben verbirgt, konnte bislang nur teilweise entschlüsselt werden. Eine Einzelstoffanalytik würde einen ungeheuren Aufwand bedeuten – zumal für jeden Analytiker die bekannte Horrorfrage lautet: „Was bitte ist da drin“. STEFAN A. HUBER schlägt in der GIT LABORFACHZEITSCHRIFT 5/10, S. 378 – 381 vor, dem DOC-Detektor eine chromatographische Trennsäule vorzuschalten. Mit diesem LC-DOC-Verfahren sei man zwar immer noch „meilenweit“ von einer Einzelstoffidentifizierung entfernt, könne den DOC aber immerhin in überschaubare Stoffgruppen aufspalten. Mit dem LC-DOC-Verfahren könne beispielsweise schnell erfasst werden, ob im Rohwasser eines Wasserwerkes die Huminstoffe oder die deutlich risikoreicheren Biopolymere überwiegen, die Biofilme bilden und die Wiederverkeimung des aufbereitenden Trinkwassers fördern. In Industriekläranlagen könne mit dem LC-DOC-Verfahren erfasst werden, ob es noch Potenziale zur weiteren Erhöhung des mikrobiologischen Abbaus der Abwasserinhaltsstoffe gibt: Wenn bei der LC-DOC-Analytik herauskommt, dass über 90 % der Rest-DOC-Konzentration im Kläranlagen-Ablauf Huminstoff-ähnlich sind, kann angenommen werden, dass eine weitere Verringerung der Rest-DOC-Konzentration im gereinigten Abwasser mikrobiell kaum noch machbar sei. In seinem Aufsatz „DOC ist nicht gleich DOC – Vom Nutzen einer Charakterisierung des DOC“ schreibt der Autor im Ausblick u.a.:

„Viele Wasseraufbereitungsanlagen werden nach ‚Schema F‘ konzipiert, ohne Rücksicht auf die organischen Inhaltsstoffe des Rohwassers. Das ist – aus Kostengründen und wegen gängiger Praxis – leider auch heute noch der Fall. Die Zukunft wird uns maßgeschneiderte Anlagen bescherehen, die an ihrem Standort das Optimum an Wirtschaftlichkeit und Performance darstellen.“

Wie man mit der LC-DOC-Analytik einer rosigen Zukunft näher kommen kann, erläutert sicher gerne

im Detail
Dr. Stefan A. Huber
DOC-Labor Dr. Huber Karlsruhe
E-Mail: doc@doc-labor.de
Internet: www.doc-labor.de

Jetzt neu: Silberschutzmittel auch im Trinkwasser

Damit Silberbesteck in der Geschirrspülmaschine schön silbrig bleibt, werden Maschinengeschirrspülmittel zum Silberschutz mit Benzotriazolen aufgepeppt. Inzwischen finden sich die biologisch schwer abbaubaren Benzotriazole in praktisch allen deutschen Flüssen, immer öfters auch im Grundwasser und gelegentlich sogar im Trinkwasser. Benzotriazole gehören zu den Spurenstoffen bzw. Mikroverunreinigungen, die die höchsten Konzentrationen in unseren Gewässern aufweisen! Das liegt allerdings nicht nur an den Geschirrspülmitteln. Die Chemikalie kommt in Lacken und Farben vor und wird als Korrosionsschutzmittel für Kupfer und dessen Legierungen, in Kühlflüssigkeiten und Schmierstoffen für Motoren, in Frostschutz- und Enteisungsmitteln für Flugzeuge eingesetzt. Wie man mit höchsten analytischen Feinheiten den Stoff in Flüssen, Grund- und Rohwässern nachweisen konnte, beschreiben Walter H. Weber et al. in der GIT SPEZIAL SEPARATION 1/2010, S. 26 – 28. Dass man Benzotriazole nicht nur im Bereich von Industrieanlagen und Flugplätzen nachweisen konnte, sondern auch in den Abläufen von Kläranlagen kleinerer Kommunen, mache „deutlich, dass es sich bei diesen Substanzen um ubiquitär verbreitete Umweltchemikalien handelt, die auch auf den Einfluss von häuslichen Abwasser zurück zu führen sind“, schreiben die Chemiker des baden-württembergischen Zweckverbandes Landeswasserversorgung. Weitere Auskunft zur Analytik der Benzotriazole und zu den Analysebefunden in baden-württembergischen Flüssen, Bächen, Grundwässern und Kläranlagenabläufen:

Dr. Walter H. Weber
Zweckverband Landeswasserversorgung
Betriebs- und
Forschungslaboratorium Langenau
Telefon: (07345) 9638-2260
Fax: (07345) 2290
E-Mail: weber.w@lw-online.de

Fusion der Hygiene-Verwaltung in Frankreich sorgt für Irritationen

Laut einem Beschluss des französischen Premierministers vom 28. Juni 2010 wurden zum 1. Juli

2010 die Agentur für Lebensmittelhygiene (Agence française de sécurité sanitaire des aliments (AFSSA)) und die Agentur für Umwelthygiene und Arbeitsschutz (Agence française de sécurité sanitaire de l'environnement et du travail (AFSSET)) in einer neuen Agentur zusammengefasst: der Nationalen Hygiene-Agentur. Die französische Regierung erhofft sich von der Zusammenlegung der beiden Behörden ein ganzheitlicheres Vorgehen, was die Bewertung von Risiken in den Bereichen Umwelt und Ernährung betrifft. Außerdem sollen mit der Fusion zwei nahe beieinander gelegene Themenbereiche zusammengeführt werden, so dass es auch zu einer Bündelung der Kompetenzen kommen kann. Allerdings haben mehrere Beobachter angemerkt, dass auf Grund des Größenunterschieds der beiden Agenturen, diese Fusion eher den Eindruck erwecke, als ob die Agentur für Umwelthygiene und Arbeitsschutz unter die Kontrolle der Agentur für Lebensmittelhygiene gestellt würde. Denn erstere hatte 150 Angestellte, während letztere 1200 Angestellte aufwies. Umweltorganisationen fürchten, dass die neue Agentur im Umweltsektor keine ausreichenden Vorsorgemaßnahmen gegenüber Hygienrisiken ergreifen wird. Die Gewerkschaften fragen sich, ob – vor dem Hintergrund der Dominanz einer rendite-orientierten Wirtschaft – Umweltprobleme und Arbeitssicherheit überhaupt noch ein ausreichendes Gegengewicht in der der neuen Agentur bilden können.

Mehr dazu in einem Artikel auf der Internetseite [vie-publique.fr](http://www.vie-publique.fr), veröffentlicht am 30. 06. 2010

<http://www.vie-publique.fr/actualite/alaune/agences-securite-sanitaire-fusion-controversee.html?xtor=RSS-13>

„Von Läusen und Menschen“ ...

... hat die FR am 29. 06. 10 einen Aufsatz über die Paläomedizin überschrieben. Die Paläomedizin ist ein neuer Wissenschaftszweig, der versucht, Krankheiten aus historischen Zusammenhängen zu erklären. Dabei gelingt durch immer aufwändigere Untersuchungsmethoden nicht nur der Nachweis von Erreger-DNA in sterblichen Überresten (beispielsweise von Pestbazillen in der Zahnpulpa von Knochenresten aus mittelalterlichen Massengräbern). Es gelinge darüber hinaus, den gesellschaftlichen Kontext herzustellen, in dem die verstorbenen Menschen gelebt haben. Beispielsweise sei es gelungen nachzuweisen, welche Krankheiten das napoleonische Heer auf seinem Russland-Feldzug 1812 dramatisch dezimiert hatte. Von 612.000 Soldaten waren nur noch 30.000 Soldaten aus Russland

zurückgekehrt. In den Pulpahöhlen der in Russland verscharrten Soldaten konnten die Erreger des Fleckfiebers und des Wolhynischen Fiebers nachgewiesen werden. Beide Krankheiten werden von Kleiderläusen übertragen.

„Wahrscheinlich hatten die Soldaten ihre Kleidung seit Beginn des Russlandfeldzugs nicht mehr gewaschen, so dass sich Heerscharen von Läusen in der Kleidung festgesetzt hatten. Zum anderen waren die Soldaten durch die langen Märsche geschwächt und unterernährt – so konnten sich die Erreger explosionsartig im Körper ihrer Opfer vermehren“, schreibt die FR über die Vermutungen, die die Paläomediziner an ihre DNA-Befunde knüpfen. Mit Seife in der Badewanne haben sich offensichtlich auch die altägyptischen Pharaonen nicht gewaschen. Zum Waschen gingen sie vermutlich an den Nil – wo sie sich mit Bilharziose infizierten. Der Nachweis der Krankheit gelang an den Mumien der Pharaonen.

Schweinegrippe: „Profit ohne Pandemie“

Die „Schweine-Grippe“ war ein lukratives Geschäft. Die Hersteller von Impfstoffen und Virusmitteln machten Milliardenumsätze. Insgesamt soll die Pandemie der Branche einen Gewinn von 10 Milliarden Euro gebracht haben. Schon kurz nach dem Ausbruch der „Schweine-Grippe“ in Mexiko war das Internet voll von Verschwörungstheorien – bis hin zur Gewissheit, dass die Pharmafirmen selbst den in ihren Laboratorien hergestellten Virus in die Welt gesetzt hätten, um anschließend mit dem Verkauf von Gripeschutzimpfungen das dicke Geschäft zu machen. Inzwischen geht aber auch die seriöse Presse den Informationen nach, dass insbesondere bei der Auslösung der höchsten Pandemiestufe der WHO nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sein könnte. Der Verdacht war aufkommen, als das „British Medical Journal“ Anfang Juni 2010 mitteilte, dass drei wissenschaftliche Mitarbeiter der WHO Zuwendungen von genau den Pharmafirmen erhalten hatten, die vom Impfstoffverkauf profitierten. Die drei Wissenschaftler sollen die WHO zur Hochstufung des Pandemiealarms auf Stufe 6 gedrängt haben. Drehscheibe einer verdeckten Lobbyarbeit soll zudem die „European Scientific Working Group on Influenza“ (ESWI) in Brüssel gewesen sein. Die Vereinigung hatte europaweit bei den politischen Entscheidungsträgern für den Kauf von Impfstoffen geworben. Die ESWI wird lt. Tagesspiegel vom 23. 06. 10 ausschließlich von Pharmafirmen und Impfstoffherstellern gesponsert. Gleichwohl warnt ALEXANDER S. KEKULÉ, Institutsdirektor und Professor für Medizinische Mikrobiologie in Halle, in seinem Kommentar

„Profit ohne Pandemie“ im Tagesspiegel vor allzu einfachen Schuldzuweisungen:

„Der weltweiten Aufregung zum Trotz gibt es jedoch keine Beweise, dass die WHO von der Pharmaindustrie beeinflusst wurde. Fast alle Influenza-Experten arbeiten entweder in der Industrie oder bekommen Pharmagelder für Forschung und Vorträge. Die chronisch klamme WHO hat keine eigenen Forschungsinstitute und ist auf die Expertise der Impfstoff- und Medikamentenhersteller angewiesen. Um Interessenkonflikte so gut es geht zu vermeiden, müssen Berater ihre Einnahmen und Verbindungen offenlegen. Selbst Kritiker behaupten nicht, dass die WHO gegen diese Regel verstoßen habe.“

Auch die WHO-Chefin wehrt sich vehement gegen alle Vorwürfe:

„Zu keiner Zeit, nicht für eine Sekunde, sind mir bei meinen Entscheidungen kommerzielle Interessen in den Sinn gekommen“, ließ MARGARET CHAN in einer Stellungnahme verlauten. Derzeit wird das Vorgehen der WHO in der Schweinegrippe-Pandemie von einem 29-köpfigen Expertengremium untersucht. Der Prüfungsausschuss arbeite offenbar „sehr gründlich“ meinte süffisant die Stuttgarter Zeitung am 11. 06. 10: „Das Ergebnis soll erst im nächsten Jahr veröffentlicht werden.“

Die Biographie der WHO-Chefin und der Pandemiealarm

Bei Skeptikern hatte es von Anfang an Verwunderung ausgelöst, dass die Generaldirektorin der Weltgesundheitsorganisation (WHO), MARGARET CHAN, im Juni 2009 den weltweiten Pandemiealarm ausgerufen hatte – obwohl schon damals klar gewesen sei, dass das neue Influenzavirus vom Typ H1N1 nicht besonders gefährlich war. In seinem zuvor genannten Kommentar versucht Prof. KEKULÉ den nervösen Finger von CHAN am Pandemie-Alarmknopf aus deren Biographie zu erklären: Als Leiterin der Gesundheitsbehörde von Hongkong sei MARGARET CHAN im Jahr 2003 „nur zögerlich“ gegen die Lungenkrankheit SARS vorgegangen. Bis heute würde ihr vorgeworfen, gemeinsam mit der chinesischen Regierung das Ausmaß der SARS-Epidemie „vertuscht zu haben“. 2007 wurde CHAN Generaldirektorin der WHO – mit massiver Unterstützung aus Peking. Unter Führung von Chan stufte die WHO das H1N1-Virus als globale Bedrohung ein. Die WHO warnte, dass die „Schweine-Grippe“ Millionen Menschenleben fordern könnte. Die Schreckensvision der WHO, dass der bis dahin eher harmlose Virus jederzeit zu einem Killervirus mutieren könnte, wurde von Gesundheitsexperten in aller Welt übernommen. Nachdem sich der Feldzug der WHO im Nachhinein als völlig überzogen

herausgestellt hat, spekuliert KEKULÉ über die Motivation von der WHO-Chefin: „Nicht auszuschließen, dass sie bei der Schweinegrippe etwas wieder gutmachen wollte.“

„Pandemien als Geschäftsmodell“

Die Überschätzung des „Schweinegrippe“-Pandemie-Risikos und die mangelnde Impfbereitschaft der Bevölkerung haben dazu geführt, dass die Bundesländer auf – jetzt unverkäuflichen - Impfdosen im Wert von 230 Mio. Euro sitzen geblieben sind. Auf einem Fachgespräch der Grünen Bundestagsfraktion mit dem Titel „Pandemien als Geschäftsmodell“ habe lt. taz vom 09. 07. 10 der Virologe ALEXANDER KEKULÉ die Verträge zur Impfstoffbeschaffung für die deutschen Bundesländer als „beschissen“ eingestuft. Aber angesichts einer vergleichsweise hohen Sterblichkeitsrate bei Kindern und Jugendlichen sei der Druck auf die Verantwortlichen zur Beschaffung der Impfdosen enorm hoch gewesen: „Aus psychologischen Gründen“ habe man der deutschen Bevölkerung nicht zumuten können, „dass hier einfach gestorben wird und es keinen Impfstoff gibt“.

„Schweinegrippe-Hysterie“: Europarat kritisiert Pharmabranche und Regierungen

Der Europarat hat Anfang Juli 2010 einen kritischen Bericht zum Umgang mit der „Schweinegrippe“ verabschiedet. Berichterstatter war PAUL FLYNN, Mitglied der britischen Delegation im Europarat und Mitglied der britischen Labour Party.

Mit PAUL FLYNN hat die taz vom 09. 07. 10 ein Gespräch über die Kritikpunkte des Europarates geführt. Eine große Rolle spielt dabei, dass die WHO kurz vor der Auslösung der Alarmstufe 6 die Kriterien für Stufe 6 signifikant aufgeweicht habe. Dazu hätte es bis heute „keine plausible Erklärung“ seitens der WHO gegeben. Gelobt wird in dem Interview die polnische Gesundheitsministerin, die sich geweigert hatte, größere Impfstoffmengen zu kaufen. PAUL FLYNN:

„In meinen Augen hat sie [die polnische Gesundheitsministerin] eine sehr mutige Entscheidung getroffen. Sie hatte Zweifel an der Gefährlichkeit der Grippe und hielt es für einen Skandal, dass GlaxoSmithKline forderte, die polnische Regierung solle - genau wie die deutsche - für die Entschädigung möglicher Impfpfoter aufkommen. Sie war der Meinung, dass ein Impfstoff, dem GSK nicht traut, auch nicht das Vertrauen der polnischen Regierung verdient. Die Ereignisse haben ihr mit Blick auf die Grippe recht gegeben.“

Kritik findet in dem Bericht des Europarates auch

die angebliche Weigerung der WHO, die Mitglieder ihres Notfallkomitees beim Namen zu nennen: „Das waren die Leute, die die entscheidenden Beschlüsse gefasst haben – direkt bevor die Pandemie ausgerufen wurde. Und wir wissen nicht, wer sie sind und welche Interessen sie vertreten.“

Firmennachrichten

62. Kongress für das Badewesen mit namhaften Experten

Die internationale Fachmesse interbad, die vom 13. bis 16. Oktober auf der Messe Stuttgart stattfindet, hat den Kongress in diesem Jahr weiter ausgebaut. Neben dem Messebereich, in dem über 420 Aussteller aus dem In- und Ausland Innovationen und Produktneuheiten rund um Schwimmbad, Sauna und Spa vorstellen, ist das hochkarätige Kongressprogramm ein wichtiger Pfeiler im Veranstaltungskonzept der interbad. Die Vorträge und Seminare in verschiedenen Kongress-Modulen bieten geballtes Know-How für Entscheider aus dem Bereich der öffentlichen Schwimmbäder wie auch für Inhaber und Manager von privat geführten Bädern, Hotels und Spa-Betrieben.

Der 62. Kongress der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen e.V. (DGfDB) bietet erstmals eine Fachtagung „Privatbäder/Tag des Schwimmbadbauers“ an und greift zudem Entwicklungen rund um die Energieeffizienz auf. Vorgestellt werden das neu gebildete Aktionsbündnis ProBad und der erstmals ausgelobte „Public Value Award“. Die Spa Market Conference, die vom Spa Business Verlag ausgerichtet wird, wendet sich an Inhaber sowie Führungskräfte von Hotels, Hotels, Day Spas, Beauty Lounges, Thermen, Kurbäder und Health-Clubs. Sie stellt Branchen-Trends vor und vermittelt fachliches Wissen sowie betriebswirtschaftliches Know-How.

Der Kongress für das Badewesen findet im Rahmen der interbad 2010 zum 62. Mal statt und wird von der DGfDB veranstaltet. Dr. Fritz Schramma, Präsident der DGfDB wird die interbad und den Kongress am 13. Oktober eröffnen. Für Grußworte sind Spitzenpolitiker aus Baden-Württemberg und der Stadt Stuttgart angefragt. Zur Eröffnung wird zudem Andreas Felchle, Vizepräsident Deutscher Schwimm-Verband e.V. und Sprecher Aktionsbündnis ProBad, diese Initiative vorstellen.

Das Kongressprogramm stellt den Kongressteilnehmern in verschiedenen Themenkreisen der Fachtagung „Öffentliche Bäder“ (13. bis 14. Oktober) Trends und technische Entwicklungen vor. Schwerpunkte sind die Herausforderungen beim Bau und Betrieb von öffentlichen Bädern sowie die Reduktion von Betriebskosten mit Hilfe von Konzepten zur Energieoptimierung. Gemeinsam mit dem Deutschen Sauna-Bund e.V. präsentiert die DGfDB in der Fachtagung „Sauna“ (13. und 15. Oktober)

die Wirkungszusammenhänge des Saunabadens und beleuchtet wichtige Aspekte beim Bau und Betrieb von Saunabädern. In der Fachtagung „Physikalische Therapie“ (16. Oktober) stellen die DGfDB und der VDB-Physiotherapieverband e.V. neue Wellness-Erlebnisse mit Slim Line. Premiere feiert die Fachtagung „Privatbäder (15. Oktober), bei der Karl-Heinz Linderich mit anderen Branchen-Experten wichtige Aspekte bei Privatbädern vorstellt. Verschiedene Sonderveranstaltungen ergänzen die Fachtagungen des 62. Kongresses für das Badewesen. Themen sind dabei die Energetische Optimierung der öffentlichen Bäder, die Zukunft der Solarien und die Bedeutung der gesellschaftlichen Wertschöpfung durch öffentliche Bäder. Eine Premiere auf der interbad 2010 in Stuttgart ist auch die Vorstellung des Public Value Awards, der in diesem Jahr erstmals ausgelobt wird und die Zukunftsfähigkeit deutscher Bäder prämiert.

Landesmesse Stuttgart GmbH

Presse & Information

Susanne Kirschbaum

Messeplaza 1

70629 Stuttgart

Telefon: (0711) 18560 -2255

Telefax: (0711) 18560 - 2460

Email: susanne.kirschbaum@messe-stuttgart.de

<http://www.messe-stuttgart.de>

BDEW stellt Kundenbilanz der Wasserwirtschaft vor: Kundenbilanz erhöht Transparenz bei Wasserpreisen

Bundesweit einheitliches Instrument zur Darstellung der unterschiedlichen örtlichen Leistungen und Kostenbestandteile des Wasserpreises entwickelt

Der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) hat heute in Berlin die Kundenbilanz vorgestellt - ein Instrument, mit dem die Preis-Transparenz erhöht sowie die örtlich unterschiedlichen Leistungen und jeweiligen Kostenbestandteile des Wasserpreises aufgezeigt werden können. Mit der Kundenbilanz können Wasserversorger auch vor dem Hintergrund der zum Teil oberflächlichen Preisdiskussionen systematisch darstellen, welchen Einfluss die

strukturellen Rahmenbedingungen vor Ort haben. Beispiele hierfür sind etwa die regional sehr unterschiedlichen Anforderungen an die Wassergewinnung, die Wasseraufbereitung und -verteilung sowie verschiedene Leistungs- und Qualitätsmerkmale.

„Anhand der Kriterien Wasserherkunft, Rohwasserqualität, Geologie, Topografie, Urbanität und Siedlungsdichte erfasst die Kundenbilanz strukturelle Rahmenbedingungen, die sich auf die Trinkwasserkosten auswirken. Diese Rahmenbedingungen kön-

nen von Ort zu Ort sehr unterschiedlich ausfallen und daher unterschiedlich hohe Kosten verursachen", erläuterten Martin Weyand, Hauptgeschäftsführer Wasser/Abwasser des BDEW, und Volker Staufert, Vorstandsmitglied der RheinEnergie AG, Köln. Staufert präsentierte die Kundenbilanz am konkreten Beispiel der RheinEnergie.

"Die Verbraucher wollen wissen, wofür sie zahlen und wie sich ihr Preis vor Ort bildet. Hier setzt die Kundenbilanz an. Mit diesem auf Initiative des BDEW entwickelten Instrument liegt erstmals eine bundesweit einheitliche Methodik zur Aufschlüsselung der einzelnen Kostenbestandteile und ihrer jeweiligen Anteile am Wasserpreis unter Berücksichtigung der damit erzielten Qualität und Leistungen vor", so Weyand. Die Kundenbilanz zeige, wie sich die Wasserpreise pro Kopf und

Jahr in einem Versorgungsgebiet zusammensetzen und wo investiert wird, um Qualität und Versorgungssicherheit dauerhaft gewährleisten zu können. Staufert: "Wir können mit Hilfe der Kundenbilanz anschaulich darstellen, welche Abgaben und Steuerbelastungen der Wasserpreis der RheinEnergie enthält, welche Leistungen wir zum Beispiel für die oberflächennahe Trinkwassergewinnung erbringen müssen und wie sich dies im Vergleich zur Wassergewinnung aus Tiefengrundwasser in unseren Kosten widerspiegelt. Wir haben uns für die Anwendung der Kundenbilanz entschieden, weil wir unseren Kunden mit diesem Instrument die Kostenbestandteile des Wasserpreises anschaulich darstellen und Preisunterschiede erläutern können."

Die Kundenbilanz zeigt zusätzlich anhand der fünf Merkmale Wasserqualität, Umweltschutz, Instandhaltung, Versorgungssicherheit und Kundenservice Leistungs- und Qualitätsmerkmale der jeweiligen Anbieter.

Ein weiterer wesentlicher Faktor sind Steuern und Abgaben, also neben der Mehrwertsteuer zum Beispiel die von den Wasserversorgern zu zahlenden Konzessionsabgaben oder Wasserentnahmengelte, die sich deutschlandweit erheblich unterscheiden.

Mit der Kundenbilanz kann jedes Wasserversorgungsunternehmen ausweisen, welche Leistung und Qualität es unter den jeweiligen örtlichen Bedingungen sichert und den Kunden die damit möglicherweise verbundenen Preisunterschiede erläutern. "Durch eine Teilnahme an der Kundenbilanz können Wasserversorger aktiv die Diskussion um die Trinkwasserpreise versachlichen", so Weyand.

Die Kundenbilanz wurde gemeinsam mit Partnern aus Politik und Verbänden entwickelt. Die Konzeption dieses Instruments wurde von einer Expertenplattform begleitet. Im Rahmen einer BDEW-Veranstaltungsreihe in allen Regionen Deutschlands informiert der BDEW seine Mitgliedsunternehmen über die Anwendung der Kundenbilanz. Gleichzeitig erhalten die Wasserversorger ein Angebot, wie

sie sich praktisch an der Kundenbilanz beteiligen können.

Jan Ulland

Stv. Pressesprecher

Telefon (030) 300199-1162

E-Mail presse@bdew.de

kurz gelesen

Trinkwasser-Pathogene in öffentlichen Einrichtungen

Untersuchungen zur Wasserdesinfektion und Begründung eines Water Safety Plans

Die vielleicht dieses Jahr erscheinende neue Trinkwasserrichtlinie der EU wird, wie allgemein zu hören ist, die Vorschrift enthalten, einen Water Safety Plan (WSP) zu entwickeln. Formalisiert entwickelt und dort auch ausgeführt wurde er erstmals in der 3. Auflage der Guidelines for Drinking-water Quality der WHO. Vermutlich wird es die Idee des Water Safety Plan auch in die Neufassung der Trinkwasserverordnung schaffen, da die EU-Richtlinien in nationales Recht umgesetzt werden müssen.

Was kommt damit auf die Gesundheitsbehörden, die Wasserversorger und die Betreiber von öffentlichen Einrichtungen wie bspw. Krankenhäuser und Altenheime zu?

Ein erster Eindruck ist der vorliegenden Publikation zu entnehmen, welche auf WSP's eingeht. Der Grundgedanke eines WSP basiert auf dem HACCP-Konzept (Hazard Analyses and Critical Control Point) bei dem es vereinfacht gesagt darum geht, Risiken zu entdecken und auszuschalten. Dazu gibt es 7 Grundsätze, angefangen bei der Gefahrenidentifizierung zur Bestimmung kritischer Gefahren- und Kontrollpunkte, über die Festlegung kritischer Sollwerte bis hin zur Errichtung eines Dokumentationssystems.

Bei einem im Jahr 2003 stattgefundenen Workshop, veranstaltet durch das UBA mit Vertretern von Gesundheitsbehörden und Wasserversorgern zum Thema „Water Safety“, wurde zu Recht darauf hingewiesen, dass die ursprüngliche Intention eines WSP wie von der WHO angedacht, weltweit gültig sei und damit seine Berechtigung habe, zumal jedes Jahr Millionen Kleinkinder durch verschmutztes Trinkwasser sterben würden, aber wir in Deutschland durch die ganze Gesetzgebung und Anwendung der Normen im Trinkwasserbereich doch eher wenig Handlungsbedarf hätten.

Anders sieht dies bei Betreibern von öffentlichen Einrichtungen aus. Am Beispiel des Universitätsklinikums Greifswald wird ein WSP formuliert.

Zuvor werden verschiedene mikrobiologische Kontaminanten anhand einer Literaturstudie vorgestellt. Anschließend werden differenziert betrachtet, Desinfektionsmöglichkeiten von Trinkwasser vorgestellt, einschließlich Legionellenabtötung und Biofilmbekämpfung.

kämpfung. Zum Schluss werden Präventionsstrategien anhand eines WSP vorgestellt und diskutiert. Den Abschluss bildet ein umfangreiches Literaturverzeichnis und eine Auflistung der einschlägigen DIN-Normen und DVGW-Arbeitsblätter.

Die Verfasserin der Arbeit geht praxisbezogen an diese Aufgabenstellung heran.

Die Arbeit untersucht den Einfluss der Hausinstallation und Wassernutzung auf die Trinkwasserqualität. Hintergrund sind mögliche nosokomiale Infektionen durch betriebs-, verfahrens-, und bautechnische Probleme in Krankenhäusern. Es wird darauf hingewiesen, dass fachgerechte Planung, Installation und Betrieb Grundvoraussetzungen für eine einwandfreie Wasserqualität sind.

Vdm Verlag Dr. Müller, ISBN-10: 3836490323, €59,00

Betrieb und Instandhaltung von Wassernetzen: Gut oder Billig?

Die Mülheimer Wassertechnischen Seminare werden regelmäßig durch die Veröffentlichung in einer eigenen Dokumentationsreihe der IWW-Schriftenreihe publiziert. Die neueste Ausgabe Nr. 48 beschäftigt sich mit dem Betrieb und der Instandhaltung von Rohrnetzen unter Kostenaspekten.

Bei der Veranstaltung ging es im Wesentlichen um die Aspekte Werkstoffe, Schadentwicklung, Untersuchungsverfahren, Rohrnetzbewertung, Wasserqualität und Risikomanagement im Rohrnetz sowie Instandhaltungsstrategien und Rohrnetzrehabilitation in der Praxis.

Der Punkt, der einen Hygienenewsletter-Leser interessieren könnte, ist die Wasserqualität und Risikomanagement im Rohrnetz.

Ein Aspekt der Veranstaltung ist unter dem Subtitel „Gut & Billig?“ subsummiert. Viele Wasserversorger klagen darüber, dass unter den wirtschaftlichen Zwängen von kaufmännischer Seite versucht wird, die Verlegetiefe der Rohrleitungen anzuheben, damit die Verlegekosten gesenkt werden können. Das kann unter den herrschenden Bedingungen der Klimaerwärmung schnell zu Koloniezahlerhöhungen im Wassernetz führen.

Der Ansatz den Grobe et al. gewählt haben, geht von den so genannten VBNC (viable but no culturable) aus, Bakterien die nicht tot, noch lebensfähig, und damit potentiell noch infektiös sind. Um die Erreger zu detektieren wird vorgeschlagen, die Pulsfeldgelelektrophorese einzusetzen. Das ist eine molekularbiologische Methode die Verwandtschaften unter den Bakterienstämmen nachweisen kann, praktische der genetische Fingerabdruck.

Eine weitere molekularbiologische Methode wäre die Fluoreszenz-in-situ-Hybridisierung (FISH), die auch Informationen über die Vitalität der untersuchten Bakterien liefert.

Der Beitrag ist insgesamt sehr anschaulich und

informativ, wobei sich der Rezensent vorstellen kann, dass Praktiker vor Ort, die eine oder andere Idee hätten, wie eine solche Methode eingesetzt werden könnte.

Insgesamt ein sehr interessantes Buch zum Thema rund ums Rohrnetz und sehr zu empfehlen.

IWW-Schriftenreihe Bd. 48: 22 Mülheimer Wassert. Seminar, Betrieb und Instandhaltung von Wassernetzen: gut oder billig? (2009), 234 Seiten €50,-

Terminkalender

Neu aufgenommen:

3. Kolloquium der S.I.T.W. über Trinkwasserspeicherung

8. September 2010, Koblenz

Veranstalter: DVGW und die Fachhochschule Koblenz

Infos und Anmeldung unter:

Telefon: (05231) 960918

Fax: (05231) 66102

E-Mail: verwaltung@sitw.de

Internet: <http://www.sitw.de>

Struktur- und Leistungsmerkmale der Wasserversorgung analysieren, bewerten, vergleichen

14. September 2010, Bonn

Auskunft und Anmeldung:

Tel: (0228) 9188-602

FAX: (0228) 9188-997

E-Mail: heythekker@dvqw.de

7. Fachsymposium Gebäude + Hygiene

23.-24. September 2010 im Karlsruher Institut für Technologie Campus Nord

Für Teilnehmer des ÖGD gibt es Sonderpreise.

Anzufragen Herrn Dr. Greunig

E-Mail: hjgreunig@aol.com

Deutscher Fachverband für Luft- und Wasserhygiene e.V.

Marburger Str. 10 – 10789 Berlin

Tel.: (030) 219 09 89 22

Fax: (030) 219 09 89 22

Die neue Trinkwasserverordnung

12. Oktober 2010, Bonn

Auskunft und Anmeldung:

Tel: (0228) 9188-602

FAX.: (0228) 9188-997

E-Mail: heythekker@dvqw.de

Fortbildungstagung für Wasserfachleute

02. - 04. November 2010

Infos und Online-Anmeldung unter:

<http://www.wabolu.de/veranstaltung.html>

19 Wasserhygienetage Bad Elster

09. - 11. 02. 2011

Infos und Online-Anmeldung unter:

<http://www.wabolu.de/veranstaltung.html>

Aktuelle Termine vergangener Ausgaben:

Auffrischungs- und Vertiefungsschulung

Trinkwasserprobenahme 2010

Termine 2010 Basisschulung

Dienstag, 07. September 2010

Mittwoch, 08. September 2010

Termine 2010 Vertiefungsschulung

Donnerstag, 09. September 2010

Auskunft und Anmeldung:

Dr. Ulrich Borchers

Tel. (0208) 40303-102 / -210

E-Mail: u.borchers@iww-online.de

Internet: <http://www.iww-online.de>

Fachtagung für Biogene Schadstoffe und Gesundheit

13. bis 17. September 2010, Berlin

Infos und Online-Anmeldung unter:

<http://www.wabolu.de/veranstaltung.html>

IFAT ENTSORGA 2010 | Neue Perspektiven für die Umwelt

13. – 17. September 2010, München Neue Messe

Weitere Infos und Anmeldung:

<http://www.ifat.de/>

Desinfektion von Trinkwasser und Trinkwasseranlagen

22. September 2010, Bonn

Weitere Infos und Anmeldung:

Ansprechpartnerin: Frau P. Salz

Tel.: (228) 9188-604

Fax: (228) 9188-997

E-Mail: salz@dvqw.de

9. AGÖF-Fachkongress "Umwelt, Gebäude & Gesundheit"

23. - 24. September 2010 in Kooperation mit der Stadt Nürnberg im Gewerbemuseum Nürnberg

Informationen, Kontakt und Anmeldung:

AGÖF-Geschäftsstelle
im Energie- und Umweltzentrum
31832 Springe-Eldagsen

Weitere Infos und Anmeldung:

Tel.: (05044) 97575

Fax: (05044) 97577

E-Mail: agoef@t-online.de

http://agoef.de/aktuell/agoef_veranstaltungen.html

Workshop: Methoden und Befundbewertung im Wasserlabor

27. September 2010, Stuttgart, Nordbahnhofstr. 135, Raum Hildegard von Bingen

Auskunft und Anmeldung:

[http://www.gesundheitsamt-](http://www.gesundheitsamt-bw.de/servlet/PB/menu/1203400/index.html?ROO)

[bw.de/servlet/PB/menu/1203400/index.html?ROO](http://www.gesundheitsamt-bw.de/servlet/PB/menu/1203400/index.html?ROO)
[T=1133583](http://www.gesundheitsamt-bw.de/servlet/PB/menu/1203400/index.html?ROO)

11. Kölner Kanal und Kläranlagen Kolloquium

am 29. und 30. September 2010 im Maternushaus, Köln

Weitere Infos und Anmeldung:

www.kanalkolloquium.de

4. Jahrestagung Gesellschaft für Hygiene, Umweltmedizin und Präventivmedizin (GHUP)

Aachen, 29. September – 02. Oktober 2010

Weitere Infos und Anmeldung:

<http://www.ghup-tagung2010.de/>

22. Internationale Fachmesse für Schwimmbäder, Bädertechnik, Sauna, Physiotherapie, Wellness

13. – 16. Oktober 2010, Stuttgart Messe

Weitere Infos und Anmeldung:

<http://www.interbad.de/>

Water Contamination Emergencies IV: monitoring, understanding, acting

11th - 13th October 2010, Mülheim/Ruhr, Aquatorium, RWW Water Centre

Tagungssprache ist Englisch, es wird aber eine Simultanübersetzung Deutsch für alle Vorträge angeboten.

Auskunft, Call for Papers und Anmeldung:

<http://www.wcec4.eu/>

Vorankündigungen:

Hygiene in Hotelbädern

9. November 2010 Titisee-Neustadt, Kurmittelhaus

Weitere Infos und Anmeldung:

<http://www.hygieneinspektoren-bw.de>

IWRM - Integrated Water Resources Management Karlsruhe 2010

Karlsruhe, 24. - 25. November 2010

Weitere Infos und Anmeldung:

<http://iwrn-karlsruhe.de/>

23. Aachener Kolloquium Abfallwirtschaft

am 2. Dezember 2010 im Forum M der Mayer-schen Buchhandlung in Aachen

Weitere Infos und Anmeldung:

www.aka-ac.de

61. Wissenschaftlicher Kongress des Bundesverband der Ärztinnen und Ärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes und Bundesverband der Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes

Die Welt wächst zusammen - Quo Vadis, Öffentlicher Gesundheitsdienst?

Trier, 12. - 14. Mai 2011

Weitere Infos:

www.aerzte-oegd.de/kongress/60_wissensch_kongress/flyer_2011.pdf

9. Trinkwasserfachtagung in Donaueschingen

24. Februar 2010 Donaueschingen

Weitere Infos und Anmeldung:

<http://www.hygieneinspektoren-bw.de>

Weitere Trinkwassertermine:

Unter <http://www.wassertermine.de> werden regelmäßig Termine zu Fortbildungsveranstaltungen im Trinkwasserbereich über das Internet bekannt gemacht. Wer sich für derartige Veranstaltungen interessiert, für den lohnt sich ein regelmäßiger Besuch.

Impressum

Herausgeber: Michael Gaßner MPH

Berufsverband der Hygieneinspektoren Baden-Württemberg e. V.

Mitglied im BTB, Gewerkschaft Technik und Naturwissenschaft im öffentlichen Dienst, <http://www.btb-online.org/>

Verantwortlich: Michael Gaßner (V. i. S. i. d. P.)

Anschrift: Sautierstraße 30, 79104 Freiburg

Telefon: (0761) 2187-3213

FAX: (0761) 2187-7-3213

E-Mail: newsletter@hygieneinspektoren-bw.de

Web: <http://www.hygieneinspektoren-bw.de>

Erscheinungsweise: ab Januar 2007 monatlich